

Bajun K. J.
*Hochschullehrerin des Lehrstuhls
für Germanistik und Weltliteratur*
Borkowska O. W.
*Hochschullehrerin des Lehrstuhls
für Germanistik und Weltliteratur*
Taraba I. O.
*Kandidatin der philologischen Wissenschaften, Dozentin
Dozentin des Lehrstuhls für Germanistik und Weltliteratur*
Shytomyrer staatliche Iwan-Franko-Universität
Stadt Shytomyr, die Ukraine

GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE IN DER BERUFSWAHL DER MÄDCHEN

Es ist deutlich zu erkennen, dass sich Mädchen und Jungen bei der Berufswahl auch heutzutage noch sehr stark daran orientieren, ob es um so genannte Frauen- bzw. Männerberufe geht. Das kann insofern Problem verursachen, da dadurch wesentliche Potenziale in allen beruflichen Feldern verloren gehen können. In diesem Zusammenhang ist das Forschungsthema

„Einfluss von Sprache im Unterricht auf die Berufswahl von Mädchen“ von **Aktualität**; In diesem Kontext besteht **das Ziel** des vorliegenden Artikels darin, die Auswirkungen der gendergerechter Sprache auf die Berufswahl der Mädchen zu klären sowie die Aufgaben der Lehrenden bezüglich dieses Prozesses zu bestimmen. Im Fokus der modernen und aktuellen bildungswissenschaftlichen Studien und Erforschungen werden interdisziplinäre Zusammenhänge aus den Sprach- und Kommunikationswissenschaften, der Soziologie und Psychologie analysiert.

Die Verwendung männlich sowie weiblich bezeichneter Berufe bei der Bewertung ist für die SchülerInnen von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass vor allem die Mädchen sich viel eher zutrauen, den gewünschten Beruf zu erlernen. Die Leitfrage der vorliegenden Erforschung besteht in der Analyse der Besonderheiten der geschlechtergerechten Sprache sowie des Einflusses der Sprache auf die Auswahl des Berufes bei den Mädchen. In der Forschung werden zwei Hypothesen gestellt: die erste, Hypothese A, beinhaltet folgende Schlussfolgerung: *Das generische Maskulin im Unterricht übt sich auf die Berufswahl der Mädchen aus, die "Männerberufe" sind für die Mädchen attraktiver geworden, wenn eine gendergerechte Sprache verwendet wird.* Die zweite Hypothese, B, besteht in der Schlussfolgerung, dass *die Rolle des Lehrenden viel höher eingeschätzt wird als die Rolle der gendergerechten Sprache, weil diese keinen Einfluss auf die reale Lebenswelt hat.* Die beiden dargestellten Hypothesen werden in dieser Arbeit gegenübergestellt, analysiert und geklärt.

Gemäß der Psychologie fühlen sich die Mädchen leider nicht so sehr angesprochen, wenn es sich um Mechaniker, Ingenieure, Bauarbeiter sowie Fahrer handelt. Die Psychologie betont in dieser Hinsicht das Phänomen namens „Selbstwirksamkeit“. Was die Mädchen betrifft, haben sie gegenüber den maskulin konnotierten Berufen eine Selbstwirksamkeit, die als gering bezeichnet wird. Das heißt, dass sie weniger davon überzeugt sind, in diesen Berufen ihre Bestätigung zu finden und ihn nicht ausreichend erledigen können. Außerdem ist ein Stereotyp weit verbreitet, dass männliche Arbeiten bzw. Aufgaben nämlich generell als schwieriger eingeschätzt werden. Die Psychologen sowie die Philologen sind der Meinung, dass die geschlechtergerechte Sprache dieser Stereotypisierung entgegenwirken kann. Die Selbstwirksamkeit der Mädchen erhöht sich bei der Verwendung der Paarform. In diesem Kontext ist zu betonen, dass sich die Jungen die Berufe eher zutrauen, wenn auch eine weibliche Form verwendet wird, weil sie in diesem Zusammenhang davon überzeugt sind, dass sie diesen Beruf ausüben zu können, da ja sogar eine Frau das schafft [2; 88].

Die Erforschungen der zugrunde liegenden kognitiven Mechanismen zeugen davon, dass die Menschen ihr Sprechen lebenslang an neue Sprachgewohnheiten anpassen. Als Folge haben auch sprachpolitisch bedingte Maßnahmen einen direkt bedingten Einfluss auf die Menschen. Es

ist deshalb klar, dass die Sprache die Menschen – oder ganze Gruppen – bemerkbar oder nicht bemerkbar machen kann. Die explizite Erwähnung männlicher und weiblicher Personen ermöglicht die Aktivierung bestimmter Informationen im menschlichen Gedächtnis. Diese Informationen sind selbstverständlich auf die jeweilige Gruppe der Personen bezogen. Wenn man zum Beispiel von „Ärzten und Ärztinnen“ spricht, sieht man mental also tatsächlich Männer und Frauen in weißen Kitteln vor sich. Die Untersuchung einer anderen Studie hat aber auch ergeben, dass der Einfluss der geschlechtergerechten Sprache auf die Menschen groß ist; die Auswirkungen des geschlechtergerechten Sprechens auf das menschliche Denken ist somit von großer Bedeutung. In diesem Kontext lassen sich die Menschen in zwei Gruppen eingliedern: es gibt die Menschen, die mit dem generischen Maskulinum eine Konfrontation erleben, meistens sind das die Männer. Die anderen Menschen bzw. die zweite Personengruppe haben mit der Verwendung der Methode der Paarform kein Problem. Die Form und der Inhalt sowie die Funktionen und Mechanismen der sozialen Kommunikationsmittel haben sich seit Jahrzehnten radikal verändert. Einer der wichtigsten Faktoren bei der Berufswahl ist auch der Genderaspekt. In Bezug auf den „Genderaspekt“ sind die soziokulturellen Faktoren zu berücksichtigen, also die sprachlichen, persönlichen und kontextuellen. In dem Unterrichtsprozess verwenden die Mädchen und die Jungen bestimmte geschlechtsspezifische lexikalische Mittel, auch einen unterschiedlichen Aufbau der Texte; dies ist nicht immer von der Kommunikationsart abhängig. Der Einfluss des „Genderaspekts“ in der Berufswelt erfolgt gegenseitig. Einerseits hat dieser Aspekt die sozialen Prozesse verändert, andererseits beeinflusst die berufliche Welt die Sprache [3; 149-151].

Die neuen Anforderungen der Berufswelt haben eine Art der Welt geschaffen, in der der „Genderaspekt“ variiert werden kann, indem Männer und Frauen die Genderrollen und Stereotypen übernehmen. Damit erfolgt eine Flexibilität und Variabilität der Modelle der Geschlechterverhältnisse in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die infolge der so genannten Simulationsspiele (die z. B. im Internet von den Wissenschaftlern erforscht werden) können beim Unterricht von den Lehrenden während der verschiedenen Trainingsseminare genutzt werden. Gender beeinflusst die Form, wie die Berufswelt von Frauen und Männern wahrgenommen wird. Das ist nicht nur in den Forschungen, sondern auch im Alltagsleben bewiesen worden. Deswegen brauchen die Mädchen sowie die Jungen geschlechtsspezifische bzw. gendersensitive Methoden bei der Ausbildung. Das hat zu einem Einfluss der Sprache auf die Berufswahl geführt, auch bezüglich der größeren Aufmerksamkeit in den wissenschaftlichen Beziehungen in den letzten Jahrzehnten. Dies hat auch zur Bedeutsamkeit des Genderfaktors in der Berufswahl beigetragen [1].

Bezüglich der Analyse sollen noch einige Aspekte hinzugefügt werden, denn die Entstehung der Informationstechnologien, besonders bezogen auf das Internet, führte zu bestimmten Veränderungen in der geschlechterrechten Sprache. Diese sind jedoch als global zu verstehen, sodass einige Linguisten dies die „Entstehung der Netz- oder Elektronensprache“ genannt haben. Deshalb ist es notwendig, die vielseitigen linguistischen Aspekte der elektronischen Kommunikation einzubeziehen, einschließlich der Haltung (mit dem Standpunkt) der Genderanalyse. Gerade im Internet werden viele Stereotype bezüglich der Berufe aufgebaut. Die Mädchen sowie die Jungen sind die aktivsten Internet-User, deshalb muss auch dieser Aspekt bei der Erforschung des Einflusses der Sprache auf die Berufswahl der Jugendlichen berücksichtigt werden.

Die geschlechterspezifische Sprache vereinigt in sich eine Menge genderhafter Untersysteme, die in einzelne Gattungen eingeteilt sind. Dieser Sprachgebrauch nimmt einen festen Platz bei den Sprachen der Berufe ein – das heißt: der sprachliche Gebrauch besetzt den Platz, auf dem die bedeutenden Untersysteme im Rahmen der gemeinsamen und spezifischen Sprachen vorgestellt werden. Das sind beispielsweise die Sprache der schöngeistigen Literatur, die Gesamtheit der funktionalen Varietäten und spezielle Sprachen (auch auf die jeweilige Umgangssprache bezogen). Es ist bereits betont worden, dass der Begriff „geschlechtergerechte Sprache“ einen Sprachgebrauch darstellt, der darauf ausgerichtet ist, die Gleichstellung der Geschlechter auszudrücken. In diesem Zusammenhang gibt es auch einige Vorschläge zur Veränderung des Sprachsystems in der Lexik, bezüglich der orthografischen Regeln sowie der Grammatik. Als „Gendern“ ist zu bezeichnen, wenn die Erstellung des Textes angesichts der Richtlinien des geschlechtergerechten Formulierens erfolgt [4].

Bei der Darstellung der Berufe mittels der geschlechtergerechten Sprache ist also sowohl die männliche als auch die weibliche Form zu nennen: zum Beispiel Arbeiter und Arbeiterin statt Arbeiter. Die zahlreichen Studien zeugen aber davon, dass weibliche Berufe bei den Mädchen höher geschätzt werden. Die Mädchen halten diese für erreichbar als die männlichen Berufe. Die geschlechtergerechte Sprache verstärkt die Ansicht der Mädchen, in den traditionell männlich bezeichneten Berufen weniger erfolgreich sein zu können. Die systematische Verwendung der so genannten weiblichen Sprachformen hinsichtlich bestimmter Berufe – zum Beispiel durch die Lehrenden – kann also die Motivation der Mädchen für eine Karriere in diesen Berufen verursachen. Außerdem zeigen zahlreiche Untersuchungen Ergebnisse an, dass die Verwendung der geschlechtergerechten Sprache die Berufe als weniger erstrebenswert bzw. wichtig erscheinen lassen, und dass die Bezahlung niedriger eingeschätzt wird als nach der Benennung der männlichen Berufsbezeichnungen. Die geschlechtergerechte Bezeichnungen der Berufe tragen besonders zur Steigerung des Selbstvertrauens bei, vor

allem bei den Mädchen. Sie werden motiviert, eine entsprechende Berufsausbildung zu machen. Andererseits ist es als negativ zu bezeichnen, dass geschlechtergerechte Bezeichnungen der Berufe deren Bewertungen sowie den Arbeitslohn negativ beeinflussen können [2; 188-191].

Es ergeben sich verschiedene Möglichkeiten der Abkürzungen: 1. *Das Binnen-I*: „200 LehrerInnen trafen sich anlässlich eines Seminars“; 2. *das Gender Gap*: „200 Lehrer_innen trafen sich anlässlich eines Seminars“; oder 3. *der Gender Star*: „200 Lehrer*innen trafen sich anlässlich eines Seminars“. Es muss aber dazu betont werden, dass in den Ausschreibungen der Stellenangebote oftmals folgende Sätze zu lesen sind: „Wir suchen einen Lehrer m/w“ oder „Die Firma sucht einen Angestellten m/w“. Man liest das und sieht vor allem einen Mann vor sich. Das zeugt davon, dass die Erforschungen des Einflusses der Sprache im Unterricht bei der Berufswahl der Mädchen kein Formalismus ist. Die geschlechtergerechte Sprache ist ein Instrument, das zur Gleichberechtigung von Männern und Frauen auf der sprachlichen Ebene sowie mittels der Sprache beitragen soll.

Zusammenfassung. Die erste Hypothese (A) ist völlig bestätigt worden. In vielen Erforschungen ist bewiesen worden, dass die geschlechtergerechte Bezeichnungen der Berufe zur Steigerung des Selbstvertrauens, vor allem bei den Mädchen, beitragen. Sie werden motiviert, entsprechende Berufe zu erlernen. Andererseits ist es als negativ zu bezeichnen, dass geschlechtergerechte Bezeichnungen der Berufe ihre sowie ihre Bedeutung negativ beeinflussen können. Die zweite Hypothese (B) besteht in der Schlussfolgerung, dass die Rolle des Lehrenden viel höher als die Rolle der gendergerechten Sprache ist, weil die keinen Einfluss auf die reale Welt hat. Die Rolle des Lehrenden ist bedeutsam, die Rolle der gendergerechten Sprache ist demnach viel höher. Sie ist das Hauptinstrument des Einflusses im Unterricht bei der Berufswahl der Mädchen.

Literaturverzeichnis:

1. Dornseiff F. Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen mit alphabetischem Generalregister / F. Dornseiff, U. Uasthoff, H. E. Wiegand. Berlin : De Gruyter, 2004. 933 S.
2. Duden in zwölf Bänden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 4., neubearbeitete Auflage. Dudenverlag. Mannheim ; Leipzig ; Wien ; Zürich. 2007. B. 7. 969 S.
3. Panther K.-U. Metonymy as a usage event / Panther K.-U. // Cognitive Linguistics: Current Applications and Future Perspectives. Berlin ; New-York : Mouton de Gruyter, 2006. P. 147–185.
4. Yu Ning. The relation between metaphor, body and culture / Ning Yu. – Cognitive Linguistics Research. Vol. 32.5. Internal Dynamics and Interdisciplinary Interaction. Berlin : New York : Mouton de Gruyter, 2008. 437 p.

МАТЕРІАЛИ МІЖНАРОДНОЇ
НАУКОВО-ПРАКТИЧНОЇ КОНФЕРЕНЦІЇ

«СУЧАСНИЙ ВИМІР ФІЛОЛОГІЧНИХ НАУК»

16–17 липня 2021 р.

м. Львів

Видавник – «Наукова філологічна організація «ЛОГОС»

Адреса кореспонденції: 79000, м. Львів, а/с 6153

Електронна пошта: events@logos.lviv.ua

www.logos.lviv.ua, Т: +38 050 824 76 91

Підписано до друку 20.07.2021 р. Здано до друку 21.07.2021 р.

Формат 60x84/16. Папір офсетний. Цифровий друк. Ум.-друк. арк. 4,65.

Тираж 100 прим. Зам. № 2107-21.